

Wenn die Luther-Gesellschaft sich entschlossen hat, für das Jahr 1957 ein Luther-Jahrbuch erscheinen zu lassen, so bedeutet das keinen *Neuanfang*, sondern einen *Wiederanfang*. Von 1919—1941 ist Jahr für Jahr ein Luther-Jahrbuch herausgekommen. 15 Jahre lang hat das Erscheinen der Luther-Jahrbücher dann ausgesetzt. Nunmehr soll die alte Arbeit ihren Fortgang nehmen.

Daß keine Luther-Jahrbücher für 1942 und die anschließenden Jahre erscheinen konnten, ist verständlich und bedarf keiner Begründung. Die Gründe dafür, daß erst 12 Jahre nach Kriegsende der erste neue Band der Reihe erscheint, ausführlich zu erörtern, hätte keinen großen Sinn. Für einen sehr ernsten und sachlichen Grund wird Verständnis vorhanden sein: Das Luther-Jahrbuch hatte seinerzeit ein Lebensrecht und eine Aufgabe deshalb, weil es eine blühende deutsche Lutherforschung gab. Es hat sich nie eng lediglich auf die *deutsche* Lutherforschung beziehen wollen, aber es war doch vor allem dazu da, alle an Luther und seiner Theologie in Deutschland Interessierten über die Lutherforschung, und zwar speziell doch die deutsche, auf dem Laufenden zu halten. Der entsetzliche zweite Weltkrieg hat nicht nur das Luther-Jahrbuch lahmgelegt, sondern ist auch und vor allem von einschneidendem Einfluß auf die deutsche Lutherforschung gewesen. Eine Reihe von Lutherforschern, die vorher noch in der Arbeit standen, befanden sich nach Kriegsende nicht mehr unter den Lebenden oder gingen kurz nachher heim. Die ganzen Jahre des Krieges und noch ein Stück weiter waren nicht dazu angetan, lebhaft und unbeschwert sich Lutherstudien zu widmen. Es mußte sich erst zeigen, ob und wie rasch die deutsche Lutherforschung nach der großen Katastrophe wieder in Gang kommen würde, so daß ein Organ zur laufenden Berichterstattung über sie notwendig wurde. Das Zögern mit dem Wiedererscheinenlassen der Luther-Jahrbücher entsprang auch sachlicher Verantwortung und einer durch die tatsächliche Lage gebotenen Zurückhaltung.

Wenn ein *Wiederanfang* gemacht wird, nicht ein völliger *Neuanfang*, so besteht keine volle Gestaltungsfreiheit, sondern ist für die Gestaltung Wesentliches vorgegeben. Es versteht sich für den neuen Herausgeber, den die Luther-Gesellschaft bestellt hat, von selbst, daß er zunächst einmal die Tradition der Luther-Jahrbücher

fortzuführen hat. Es bleibt rein äußerlich dabei, daß jedes Jahrbuch eine Reihe von wissenschaftlichen Aufsätzen bringt. Es schließen sich an Besprechungen von bedeutsamen Neuerscheinungen aus der Lutherforschung. Schließlich wird die Bibliographie exakt über alles das berichten, was in- und außerhalb Deutschlands an Lutherliteratur erschienen ist. Das Gesagte bedeutet freilich nicht, daß sich zukünftige Aufgaben und Situationen nicht doch auf die Gestaltung der Luther-Jahrbücher auswirken könnten und daß Anregungen in der Richtung gar nicht beachtet werden sollten. Im Gegenteil!

Am leichtesten war die Aufgabe zu lösen, eine Reihe wissenschaftlicher Aufsätze für das Luther-Jahrbuch 1957 zu erhalten. Da zeigte es sich, daß die Luther-Gesellschaft nicht umsonst schon vor einer Reihe von Jahren mit ihrer Arbeit wieder begonnen hatte. Die Aufsätze von Paul Althaus, Hans Liermann und Heinz-Otto Burger sind herausgewachsen aus Vorträgen, die bei Luther-Gesellschafts-Tagungen gehalten worden sind. Der Herausgeber hofft sehr, daß er in den kommenden Jahren viele Lutherforscher aus Deutschland und anderen Ländern mit Erfolg auf ihre Mitarbeit hin wird ansprechen dürfen. Er wird auch dankbar sein für Angebote, die ihm gemacht werden.

Sehr viel schwieriger war es, den Besprechungsteil zu gestalten. Es sei rückhaltlos offen gesagt, daß das, was herausgekommen ist, im wesentlichen als ein Ergebnis des Zufalles angesehen werden muß. Natürlich ist überlegt worden, welche wichtigsten Bucherscheinungen aus der beträchtlichen Zahl der wichtigen Veröffentlichungen auszuwählen wären. Aber es haben dann Gesichtspunkte mitspielen müssen wie der, für welches Buch gleich ein geeigneter Rezensent zu gewinnen war usw. Es wird sehr darum gebeten, hinter der Auswahl keinen Wertmaßstab zu suchen, vor allem nicht so, daß die Tatsache, daß ein bestimmtes Buch nicht besprochen wird, verstanden wird als Ausdruck eines negativen Urteils über seine Bedeutung. Sicherlich wird es auch in Zukunft nicht immer ganz leicht sein, auszuwählen und auszuschneiden. Der Herausgeber strebt sehr danach, den Besprechungsteil so zu gestalten, daß einerseits nicht zu viel und dann zu kurze und darum wenig sagende Rezensionen erscheinen, daß andererseits aber eine die Schwerpunkte markierende umfassende Übersicht über die Lutherforschung eines Jahres geboten wird. Daß das Ziel diesmal noch in keiner Weise erreicht ist, liegt an der großen Lücke, und niemand weiß es besser als der Herausgeber selbst.

Im Gegensatz zu früheren Luther-Jahrbüchern enthält dieser Band zwei Bibliographien, die nach verschiedenen Grundsätzen gearbeitet sind. Die Übersichts-bibliographie für 1940—1953 mußte stark auswählen, die Bibliographie für 1954 ist mit dem Ziel der Vollständigkeit hergestellt worden. Damit, daß Lücken da

sind, muß trotzdem gerechnet werden. Sie lassen sich in einem kommenden Band nachträglich füllen. Das Ziel der Vollständigkeit wird künftig am leichtesten erreicht, wenn die über Luther Arbeitenden die Güte haben, ihrerseits dem Herausgeber unmittelbare Hinweise zu geben, und wenn namentlich noch mehr Gelehrte aus dem Ausland sich zur laufenden Mitarbeit bereit erklären. Eine *absolute* Vollständigkeit darf allerdings wohl gar nicht erstrebt werden. Ganz populäre Luther-aufsätze, nichtssagende Rezensionen in Zeitschriften nichtwissenschaftlichen Charakters usw. muß der Herausgeber sich vorbehalten zu übergehen.

Ob die neuen Luther-Jahrbücher für die Lutherforschung selber etwas bedeuten und ob sie zu einem Spiegel der Lutherforschung werden, der ein Bild von ihrem Leben und ihren Fortschritten gibt, wird die Zukunft erweisen. Der Herausgeber, der für das ihm von der Luther-Gesellschaft geschenkte Vertrauen zu danken hat, kann von denen, die mitarbeitend in der Lutherforschung stehen, sich jetzt nur ihr Vertrauen erbitten, Vertrauen in die Ehrlichkeit seines Bemühens, jedes Jahr etwas Geschlossenes und Wesentliches zu bieten und in Besprechungsteil und Bibliographie so sorgsam wie möglich den Fortschritt der Lutherforschung zu Buche zu bringen. Je freundlicher und bereitwilliger die Mitarbeit anderer sein wird und je größer der Kreis, der sich mitverantwortlich wissen möchte, um so leichter wird es werden, vom Wollen zum Vollbringen zu kommen.

Daß ein Neuanfang, der Tradition zu wahren hat, der aber auch offen sein muß für Neues, nur getan werden kann in einer von Phil. 1,6 bestimmten Haltung, soll am Schluß doch noch ausdrücklich ausgesprochen werden.

Franz Lau

Markkleeberg bei Leipzig, im August 1956